

A und F 50plus

**Akademiker und Freunde 50plus e.V.
Dresden**

Vorsitzender: Dipl. phil. Richard W. Hafemann
Striesener Straße 2, 01307 Dresden



Nr. 2 / 2019

Juni 2019

A&F 50plus – MITTEILUNGEN FÜR MITGLIEDER UND FREUNDE

Sehr geehrte Mitglieder und Freunde,

in der Mitteilung 2/2019 veröffentlichen wir über die von April 2019 bis Juni 2019 von uns organisierten Kulturveranstaltungen. Zu Beginn gratulieren wir traditionsgemäß Geburtstagskindern der Monate April, Mai und Juni 2019.

Geburtstagskinder im April 2019: Frau Brigitte Grunert, Frau Maria Morawitz, Herr Stefan Vogel

Geburtstagskind im Mai 2019: Frau Brunhilde Gehlhar, Frau Christine Reichel

Herr Dr. Frank Stahl

Geburtstagskinder im Juni 2019: Frau Rosemie Bilz, Frau Dr. Veronika Haupt,
Frau Lilli Schirduan, Frau Aini Teufel



Die besten Wünsche

Allzeit Harmonie, Ruhe
und Zufriedenheit.

Inhaltsverzeichnis

Thema	Seite
Kandidaten stellen sich vor	3
„Le pauvre Matelot“ (Der arme Matrose)	5
DURCH TRAUM UND ZEIT	7
Jahresfahrt Slavenburg Raddusch	10
Aufarbeitung der Nachwendezeit in Sachsen	15
Wie soll es nach der Landtagswahl weitergehen?	
Frühlingssingen	17
Besuch des Wasserwerkes in Tolkewitz	20

Kandidaten stellen sich vor



Zu unserem Klubnachmittag am 25. April hatten wir Kandidaten der im Stadtrat vertretenen Parteien zu einer Vorstellung eingeladen. Im Mai standen Europa- und Stadtratswahlen an. Unsere Mitglieder und Wähler haben ein Recht zu erfahren, welche Vorstellungen und Lösungswege die Kandidaten zu uns bewegenden Problemen haben. Als Diskussionsthema hatten wir vorgegeben; „Sozialer Wohnungsbau und Sicherung bezahlbarer Wohnungen in Dresden. Welche Lösungswege sehen die Parteien?“ Ihre Teilnahme zugesagt hatten je ein Vertreter von Bündnis 90/Die Grünen, der Bürgerfraktion, von CDU, FDP, Linkspartei und SPD. Einzig die AfD hat unsere Einladung und entsprechende Erinnerungsschreiben unbeantwortet gelassen. Offensichtlich wollen sie sich keinen Diskussionen mit anderen Parteien und unseren Vereinsmitgliedern stellen. Einig waren sich die Kandidaten aller Parteien, dass der gegenwärtige Zustand verbessert werden muss. Über den Hauptweg gab es auch Einigkeit: „Bauen, bauen, bauen.“ Aber wie kommen wir zum Bau bezahlbarer Wohnungen? Mieten von 6-7 Euro Kaltmiete pro Quadratmeter müssen bei unserer Einkommenslage das Maximum sein. Darüber gab es zwischen den Kandidaten kontroverse Auffassungen. Der Vertreter der FDP sah in privaten Baugesellschaften den wichtigsten Weg und lehnte die Existenz der sich herausbildenden kommunalen Baugesellschaft kategorisch ab. Das weckte Widerspruch der links orientierten Parteien. Es wurde erinnert, dass die jetzige Mietexplosion eben auf die Dominanz privater Bau- und Vermietergesellschaften zurück zu führen ist. Es ist nicht zu übersehen, dass die größte private Vermieterin in Dresden, die „Vonovia“, ständig Beispiele bietet, durch Mieterhöhungen ihre Rendite zu vergrößern. Es ist in diesem Zusammenhang bemerkenswert, dass der Fraktionsvorsitzende der CDU neben privaten und genossenschaftlichem auch die Existenzberechtigung der kommunalen

Baugesellschaft anerkannte. Eine neue, aber wichtige Erkenntnis. Für die weitere Entwicklung des Wohnungsbaus in Dresden wichtig. Von dem Vertreter der Linkspartei wurde betont, dass die Stadt zur Lösung der Wohnungsfrage über Sozialwohnungen größeren Ausmaßes verfügen muss. Einigkeit bei allen Kandidaten besteht darin, dass die privaten Baugesellschaften zum Bau einer bestimmten Anzahl bezahlbarer Wohnungen verpflichtet werden müssen. Ob der Anteil 30 oder nur 15% der zu bauenden Wohnungen beträgt wurde gegensätzlich bewertet. Die Genossenschaften spielen bei der Lösung der Wohnungsfrage eine große Rolle. In sie werden große Hoffnungen gesetzt. Der Vorsitzende des Mietervereins als Kandidat der Bürgerfraktion zeigte jedoch bestehende Grenzen auf. Voraussetzung für weiterhin kostengünstiges Bauen sind der günstige Erwerb von Baugrundstücken, sowie die Überlegungen des Staates, zusätzliche Anforderungen an die Modernisierung von Wohnungen zu überdenken. Einigkeit bestand in diesem Zusammenhang darüber, dass jede Form von Bodenspekulation durch private Bodenbesitzer konsequent verhindert werden muss. Es war insgesamt eine interessante Diskussion. Sie gibt Raum für weitere Überlegungen für alle Stadträte. Dabei waren sich bis auf den Kandidaten der FDP alle einig, dass die heutige Situation auch die Folge von zwei schweren Fehlern in der Vergangenheit war. Das betrifft erstens den in den neunziger Jahren erfolgten Abriss von 9000 modernen, in den 80er Jahren gebauten Neubauwohnungen sowie zweitens den Totalverkauf der WOBA Anfang des Jahrhunderts. Es bleibt für uns Bürger abzuwarten, wie die unterschiedlichsten Möglichkeiten im neuen Stadtrat tatsächlich ihren Niederschlag finden.



„Le pauvre Matelot“ (Der arme Matrose)

„Le pauvre matelot“ Der arme Matrose Oper in drei Akten von Darius Milhaud/Libretto von Jean Cocteau und „Gianni Schicchi“ Oper in einem Akt von Giacomo Puccini/ Libretto von Giovacchino Forzano. Eine Koproduktion der Hochschule für Musik Dresden mit der Hochschule für Bildende Künste und dem Staatsschauspiel Dresden besuchten Opernfreunde unseres Vereins am Sonntag, dem 28. April 2019, 15:00 Uhr im Kleinen Haus des Staatsschauspiels. Natürlich waren wir auf die diesjährige Aufführung der Opernklasse unserer Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden neugierig. Den Komponisten nach zu urteilen versprach es, eine anspruchsvolle Herausforderung für die jungen, noch im Studium befindlichen Sängerinnen und Sänger zu werden. Einige von uns nutzten 19:00 Uhr die Einführung der Abendspielleitung zur Handlung und Entstehungsgeschichte der beiden Stücke. „ Vom Tod eines Menschen zu profitieren“ – dieses Thema verbindet die Werke der beiden Komponisten, des französischen Darius Milhaud und des Italieners Giacomo Puccini. Auf Puccinis Komödie folgt die Tragödie. Während Milhaud und Cocteau in „ Le pauvre matelot“ eine surrealistische Fabel im Gewand der „Zeitoper“ erzählen, greift Puccini eine Episode aus Dantes „ Divina Commedia“ auf. In Darius Milhaud balladesken Matrosenoper wird die Geschichte einer Mörderin erzählt. Der Matrose ist aufgebrochen, um reich zurück zu kehren. Fünfzehn Jahre wartet seine Frau Sa femme treu auf die Rückkehr ihres geliebten Mannes. Die Zurückgebliebenen, sein Schwiegervater, sein Freund und die Frau des Matrosen führen einen tristen Alltag, sind auf einander angewiesen. Immerfort ist von Geld die Rede, das keiner hat. Als nach 15 Jahren der Matrose unerwartet auftaucht, erkennt die Frau ihren Ehemann, der vorgibt, reich zu sein, nicht. Er will seine Frau auf die Probe stellen und berichtet, dass er ihren Mann kenne, er lebe, sei aber verarmt und hoch verschuldet. Schließlich erschlägt die Frau aus Liebe zu ihrem Mann den Matrosen im Schlaf, um mit dessen Geld die Schulden ihres Mannes zu begleichen. Milhaud eröffnet seine Oper mit Tanzrhythmen. Paulina Bielarczyk überzeugte in der Rolle der Frau, sowohl durch ihren ausdrucksstarken Tanz als auch mittels ihrer stimmungsgewaltigen, sehnsuchts- oder schmerzvollen Arien. Der in Seoul/ Südkorea geborene Elia Jang als Le Matelot nahm bereits während seines Studiums an der Yonsei Universität 2015 und 2016 an Opernworkshops der Staatsoper Hannover teil. Seit 2018 studiert er im Master Operngesang bei Prof. Edward Randal an der HfM Dresden. Seine szenischen und gesanglichen Leistungen als Matrose wurden vom Publikum mit bravurösem Beifall belohnt. Paulina studierte an der Musikakademie in Krakau und ist z.Zt. Erasmusstudentin bei Prof. Christine Junghans an der HfM Dresden. Konzerterfahrungen sammelte sie bei nationalen und internationalen Festivals in Polen sowie Salzburg/Österreich. Peter Fabig, geboren in Ilmenau, ist z.Zt. bei KS Prof. Matthias Henneberger Masterstudent und feiert soeben sein Semperoper- Debüt in der Partie des Curio in Händels „Giulio Casare in Egitto“, durften wir in der Rolle des Schwiegervaters erleben. Der vierte im Bunde, der Freund des Matrosen, der aus Südkorea stammende Seunghun Han, ebenfalls seit 2018/19 Student im Master Operngesang an der HfM, erfreute uns gesanglich wie szenisch ebenfalls in seiner Partitur als Verehrer der jungen Frau. Das Bühnenbild schlicht auf das Notwendigste beschränkt, bildete vorteilhaft den häuslichen Rahmen für den Verlauf des dreiaktigen Schauspiels. Nach der Pause > der tragisch-lyrische Einakter Giacomo Puccinis „Gianni Schicchi“. Puccinis Klangfarben sind unseren Hörgewohnheiten nicht fremd und so lassen sich bereits in der Ouvertüre Motive seiner bekannten, großen Opern erkennen. Der Vorhang öffnet sich und lenkt unsere Blicke in ein Krankenzimmer. Schwarz gekleidet liegt der wohlhabende Buosa Donati auf seinem Sterbebett, umringt von gourmetsüchtigen Erbschleichern, angeführt von seinem Sohn Simone. Mit

scheinheiliger Anteilnahme ist die gierige Verwandtschaft um das Bett versammelt und bedauert dessen Ableben. Als sie das Testament des Familienoberhauptes findet, bestätigt dies die Befürchtungen, dass der Verstorbene sein unehrlich erworbenes Vermögen als Sühne für seine Betrügereien der Kirche vermacht. Alle überlegen, wie das Testament doch noch zu ihren Gunsten interpretiert werden könnte. Am traurigsten sind Laretta und Rinuccio, die unsterblich ineinander verliebt sind. Ohne der Erbschaft bekommt Rinuccio von seiner Tante Zita niemals die Bewilligung, Laretta, die Tochter von Gianni Schicchi, zu heiraten. Vor Bekanntgabe des Todes sucht Simone, Sohn des Verstorbenen, Gianni Schicchi, einen Gaukler, auf und bittet ihm um Hilfe. Schicchi kommt nun ebenfalls mit seiner Tochter Laretta ins Haus, wo sie ihren geliebten Rinuccio trifft. In der Arie „O mio babbino caro“ droht Laretta ihrem Vater mit Selbstmord, wenn er nicht hilft, die Erbschaft und somit die Hochzeit zu retten. Schließlich schlüpft Schicchi in die Rolle des verstorbenen Donati, den die Verwandten unter das Bett geschoben. Heuchlerisch gibt er sich gegenüber dem Notar als Buoso Donati aus, diktiert ein neues Testament, indem er sich selbst als alleinigen Erben einsetzt. Nach Verabschiedung des Notars fallen die geprellten Erben wütend über Schicchi her. Da ihm nun das Haus gehört, jagt er die Erbschleicher davon. Nur das glückliche Liebespaar bleibt zurück. Stimmlich überwältigend der Tenor Elia Jang (auch Matrose) als Rinuccio in seiner Arie „La gente nuova e' Gianni Schucchi“, glücklich, seine Laretta endlich in die Arme schließen zu können, lässt er am Schluss Schicchi hochleben. Die Sopranistin Aleksandra Chebotar als Laretta erntete für ihre Arie „O mio babbino caro“ bravurösen Szenenapplaus. Die in Moskau geborene Aleksandra studiert seit 2016 an der Musikhochschule. Der Bass Peter Fabig als Simone, den wir bereits in der Partitur des Schwiegervaters in Milhauds „der arme Matrose“ kennen lernten, sowie der Bariton Chao Deng als Gianni Schicchi, 1988 in China geboren ist seit 2018 Student der Meisterklasse bei KS Prof. Henneberg, wie auch alle 14 weiteren Operngesang studierenden Mitwirkenden verdienen uneingeschränkte Anerkennung für ihre hervorragenden, Partitur gerechten und stimmlichen Leistungen. Unter der Regie von Frau Professor Barbara Beyer ist ein musiktheatralisches Gesamtkunstwerk an der Dresdner Musikhochschule gelungen. Gratulation!

Hervorzuheben ist auch die langjährige, der studentischen Ausbildung förderliche Zusammenarbeit der Kooperationspartner – Hochschule für Bildende Kunst (Maskenbild und Kostümgestaltung durch Studierende des 2. Studienjahres) sowie Staatsoper und -schauspiel (Bühnenbild und Ausstattung). Wir freuen uns schon auf die nächste Produktion im Jahr 2020.

DURCH TRAUM UND ZEIT

spazierten mit uns Wolfgang Schaller, begleitet von Birgit Schaller und Hannes Sell am 1. Mai 2019 - an einen unvergesslich unterhaltsamen Abend. Friede, Freude, Mauerfall – Alles wurde besser, aber nichts ist gut. Meint die Herkuleskeule und blickt messerscharf 30 Jahre zurück und nach vorn.



Keiner kann treffender das Bühnengeschehen widerspiegeln, als mein Freund und Journalist Rainer Kasselt. Er überließ mir für die Mitteilung an unsere Vereinsmitglieder seine nachfolgende Rezension über die Premiere im März d.J.:

Gibt's denn den alten Schaller Wolfgang noch? Fragen die Kabarettkollegen Birgit Schaller und Hannes Sell von der Herkuleskeule. Ja, er lebt noch und wird mit einem Beifallsorkan vom Publikum empfangen. Am Donnerstag war Premiere seines Programms „Durch Traum und Zeit“. Kaum steht Schaller auf der Bühne, warnt er die Besucher. Er könne seine Meinung überhaupt nicht leiden, aber er habe leider keine andere. Seine jüngeren Mitstreiter bitten ihn genau deshalb, etwas zu erzählen über DDR, Mauerfall und Einheitsfrust. Schaller empfiehlt, immer auf „dem neuesten Stand der Lüge“ zu bleiben. Einen Unterschied zur DDR macht er aus: „Damals durfte man nicht sagen, was man denkt. Heute kann man alles sagen – ohne dabei zu denken.“ Der gut zweistündige Abend in der Regie von Matthias Nagatis mixt höchst vergnüglich Lieder, Witze, Politikersprüche und zeigt Höhepunkte früherer Keule-Programme. Filmeinspiele erinnern an „Opas Turnverein“, mit dem Honecker und das Politbüro gemeint waren. Grandios der Einfall, DDR-Schlager mit Dokumentaraufnahmen zu kontern. Frank Schöbels „Ich geh vom Nordpol zum Südpol zu Fuß für einen Kuss von dir“ wird mit dem Bruderkuß Honecker-Breschnew unterlegt. Helga Hahnemanns „Jetzt kommt dein Süßer“ steht im Dialog mit Helmut Kohls Auftritt vor der Frauenkirche. Hauff/Henklers „Auf die Bäume ihr Affen, der Wald wird gefegt“ erklingt vor dem Abriss des Palastes der Republik. Ein Titel wie Dirk Michaelis` „Nichts ist unendlich, nichts ist von Dauer“ wirkt

heute geradezu prophetisch. Birgit Schaller und Hannes Sell interpretieren die Schlager live, am Klavier begleitet von Thomas Wand. Wolfgang Schaller versteht sich als Aufklärer. Seine politischen Texte sind mutig, messerscharf, links und dialektisch. An diesem Abend wirkt er manchmal fast weise. Er liest aus einem Märchenbuch, sucht eine schöne Idee, die er vergessen hat. Es muss die Idee einer friedlichen Welt ohne Waffen und Gewalt gewesen sein, doch er kann sich nicht erinnern. Schade, er hätte sie gern den Schlümpfen erzählt, die von seinen beiden Kollegen kichernd gespielt werden. Stark seine Figur als sächselnder Hausmeister Piefke, der von Toleranz schwafelt und voller Fremdenhass, Frauenverachtung und Blockwart-Mentalität steckt. Schaller bittet das Publikum: „Gehen Sie wählen, egal wen sie auch wählen, wählen Sie so, dass aus diesem Kabarettkeller kein Führerbunker wird.“ Birgit Schaller beweist einmal mehr, dass sie keinen Vergleich mit den besten Kabarettistinnen zu scheuen hat. Sie ist sängerisch und spielerisch Spitze, beherrscht den Jo-Cocker-Sound so souverän wie den Nina-Hagen-Stil. Umwerfend ihre Clowns-Nummer, ein berührend vorgetragenes Plädoyer für eine gerechtere, bessere Welt, ohne Wohlstandsmüll und Einsamkeit im Alter. Nicht weniger beeindruckend ihr temperamentvolles Lied im Kostüm ihrer russischen Freundin Tamara. Ein Lied, das die widersprüchliche Geschichte Russlands in starke Strophen packt, mit viel Verständnis für die russische Seele. Unterstützt wird die Interpretin mit einer furios getanzten Kalinka-Einlage des sportiven Hannes Sell. Der junge Kabarettist wird von Auftritt zu Auftritt besser, singt gefühlvoll zur Gitarre und ist der Widerpart zum „Kabarett-Opa“ Schaller, fordert ihn mit kritischen Fragen heraus und fragt, was aus den Träumen geworden ist. Irgendwas ist schiefgelaufen mit der deutschen Einheit. „Der Ostdeutsche hält nicht mehr still wie Pittiplatsch, der Liebe“, meint Schaller. „Wir hatten nücht, aber viel Humor.“ Jetzt ist alles besser, aber nichts ist gut. Stehender, langer Applaus für ein Programm, das kaum Wünsche, aber viele Fragen offen lässt.





Freuen wir uns schon jetzt auf die Wiedereröffnung von CAFÉ SACHSEN am 22. Jun i 2019 mit Birgit Schaller und unseren Senior Rainer Bursche. Bleiben Sie schön neugierig.
Ihre Maria Möbius

Dr. Frank Stahl

Am 24.05.2018 startete unsere diesjährige

Jahresfahrt Slavenburg Raddusch

Pünktlich 8.00 Uhr startete unsere Fahrt am Neustädter Bahnhof in einem sehr schönen Reisebus Richtung Lausitz. Nach zweistündiger Fahrt erreichten wir Raddusch, wo eine nette und sehr kompetente Kuratorin eine Führung durch die Anlage mit uns durchführte.



Jedoch der Wettergott meinte es nicht gut mit uns. Aber wir hielten uns an das Motto „es gibt kein schlechtes Wetter, nur unpassende Kleidung“





Im frühen Mittelalter im 9./10. Jahrhundert war die Niederlausitz am westlichen Spreewaldrand überzogen von einem dichten Netz kleiner ringwallförmiger Burganlagen. Eine dieser Slawenburgen steht heute wieder aufgebaut bei Raddusch. Als lausitztypisches Bodendenkmal erinnert die Slawenburg Raddusch an eine heute weitgehend verschwundene Kultur. Für viele Besucher völlig überraschend verbirgt sich in der Burgmauer eine der faszinierendsten Archäologie-Ausstellungen Deutschlands. Wir konnten uns hier auf eine Zeitreise durch die mehrtausendjährige Vergangenheit der Niederlausitz begeben. Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen vor den Tagebaubaggern des Niederlausitzer Braunkohlenreviers und eine Fülle von Funden erwarteten uns.



Die Slawenburg Raddusch wurde aufwändig rekonstruiert. Die Bauarbeiten begannen im August 1999. Heute ist hier in der Slawenburg Raddusch eine der interessantesten Ausstellung im Spreewald zu sehen. Wie wohnten und lebten die Slawen vor einem Jahrtausend? In Bild, Text und archäologischen Fundstücken erfährt man mehr über das hier einst angesiedelte Volk.



Nach dieser hochinteressanten und kompetenten Führung schmeckte uns das Mittagessen in der Gaststätte zum Slaven ganz fantastisch. Der von Familiengenerationen betriebene Bauernhof erlebte in den letzten Jahren einen Wandel zum Gasthof. Die gemütlich rustikale Gaststätte bot regionale Küche von der Tiegelwurst über Quark mit Leinöl bis zum Schnitzel war für jeden Geschmack etwas dabei.



Nach dem Mittagessen sollte es eigentlich eine Führung in der Ausstellung „Die mobile Welt des Ostens“ geben. Von der Schwalbe und dem heißgeliebten Trabbi bis hin zu den Staatskarossen von Ulbricht und Co. wird dort alles gezeigt. Nur standen wir aus unerfindlichen Gründen vor verschlossenen Türen.



Deshalb sind wir als Ersatz in das hübsche Eis-Café neben der Napoleon Linde gezogen und haben es uns bei Kaffee und Kuchen oder Eis gut gehen lassen. Das war ein sehr netter Ausklang unserer diesjährigen Jahresfahrt.



Dr. Frank Stahl

Aufarbeitung der Nachwendezeit in Sachsen. Wie soll es nach der Landtagswahl weiter gehen?“

Frau Staatsministerin für Gleichstellung und Integration, Petra Köpping, war am 13. Juni unser herzlich willkommener Gast.



Petra Köpping wurde am 12.06.1958 in Nordhausen geboren. Seit 25 Jahren ist sie als Politikerin in der Region aktiv – als Bürgermeisterin, als Landrätin, als Abgeordnete im Sächsischen Landtag und seit November 2014 als Sächsische Staatsministerin für Gleichstellung und Integration. In ihren ersten Begegnungen mit der Pegida (kurz für Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) verliefen nicht sehr produktiv, da niemand mit ihr sprechen wollte. Wir wissen jedoch, dass die Pegida eine islam- und fremdenfeindliche, völkische, rassistische und rechtspopulistische Organisation ist. Befördert wurde das ganze durch die verfehlte Flüchtlingspolitik der Bundesregierung im Jahr 2015. Es geht keineswegs darum, Flüchtlingen aus Kriegsgebieten, das Asyl in Deutschland zu verwehren, aber die Art und Weise, wie die Flüchtlinge ins Land gelassen wurden und wie unvorbereitet man in der Bundesregierung auf die Situation reagiert hat, ist natürlich Öl ins Feuer der Rechtspopulisten in unserem Land. In vielen Gesprächen, die Frau Köpping mit Bürgern führte, kam letztlich zum Ausdruck: Die Flüchtlingsproblematik war der Anlass, doch der Grund der Unzufriedenheit ist bei vielen offensichtlich älter. Die Probleme liegen in den vielfältigen Erlebnissen der Nachwendezeit. Obwohl seit dem fast 30 Jahre vergangen sind, offenbaren sich unbewältigte Demütigungen, Kränkungen und Ungerechtigkeiten, die die Menschen bis heute noch bewegen. Deshalb wäre es angeraten, eine gesamtdeutsche Aufarbeitung der Nachwendezeit durchzuführen. Wer über die Wut der Nachwendezeit sprechen will, braucht nur das Wort Treuhand

auszusprechen. Die Spuren dieser einschneidenden und erbitterten Konflikte um den Übergang von der Plan- zur Marktwirtschaft haben sich tief ins Gedächtnis der damals beteiligten eingegraben. Nach der Entscheidung der schnellen deutschen Einheit durch den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik übernahmen westdeutsche Politiker das Treuhandkonzept. Ursprünglich war die Treuhand keine Westerfindung. Altgediente bundesdeutsche Manager und Unternehmer sollten die Planwirtschaft durch eine soziale Marktwirtschaft ersetzen. Sehr schnell merkte man jedoch, das funktioniert so nicht. Das Beispiel der Frau Breuel, die gerade erst die EXPO finanziell an die Wand gefahren hatte, belegt das eindeutig (Anmerkung des Autors). Die Treuhand hat den Nebeneffekt, dass sie zum Blitzableiter für uns Ostdeutsche wurde. Die Wut richtete sich allein gegen die Manager, aber nicht gegen die radikale Politik dahinter. Zum Abschluss noch eine Bemerkung. Petra Köpping hat ein interessantes Buch mit dem Titel „Integriert doch erst mal uns“ veröffentlicht. Das sei allen Lesern der Mitteilungen wärmstens ans Herz gelegt.



Frühlingssingen

Akademikerverband 2019

Frühlingslied

Das Glück der Welt ist oft so klein,
daß man es übersieht.
Es kann auch eine Blume sein,
die im Verborg'nen blüht.

*Ein schöner Tag, ein liebes Wort,
ein Lied, das froh uns macht,
ein Stern, der hell am Himmel strahlt
in einer Frühlingsnacht.*

Das erste Blatt an einem Baum,
ein bunter Schmetterling,
die Freude über einen Traum,
der in Erfüllung ging.

*Ein lieber Blick, ein leises DU,
das dir die Liebe schenkt,
die Treue, die ein Freund dir hält,
und gerne an dich denkt.*

Und allen wünschen wir viel Glück,
Gesundheit jederzeit
und immer mal ein Wiederseh'n,
egal, wo ihr auch seid.

*Ein schöner Tag, ein froher Tag,
heut' fühlen wir uns frei.
Drum singen wir gemeinsam nun
der schönste Monat ist der MAI!*

Dresden, am 23.05.2019 - Treff im „AMADEUS“

Und auch in diesem Jahr haben wir uns wieder mit unserem FRÜHLINGSSINGEN am 23.Mai 2019 selbst eine Freude bereitet, wir ließen unsere Stimmen hell erklingen, Herzen und Seelen zum Blühen bringen.



Maria Möbius hat sich sehr viel Mühe gemacht und eine wunderschöne Auswahl der schönsten Volkslieder vorgenommen. Die musikalische Leitung am Klavier durch Frau von Kiepinski war wie immer gut gelungenen. Johann Gottfried Herder prägte 1773 den Begriff *Volkslied* und führte ihn in die deutsche Sprache ein. Man hätte sich jedoch etwas mehr Resonanz für diese zur Seele gehende Veranstaltung gewünscht.



Sehr schön auch die Literaturbeiträge von Irmhild von Kielpinski und Maria Möbius.

Dr. Frank Stahl

Besuch des Wasserwerkes Tolkewitz

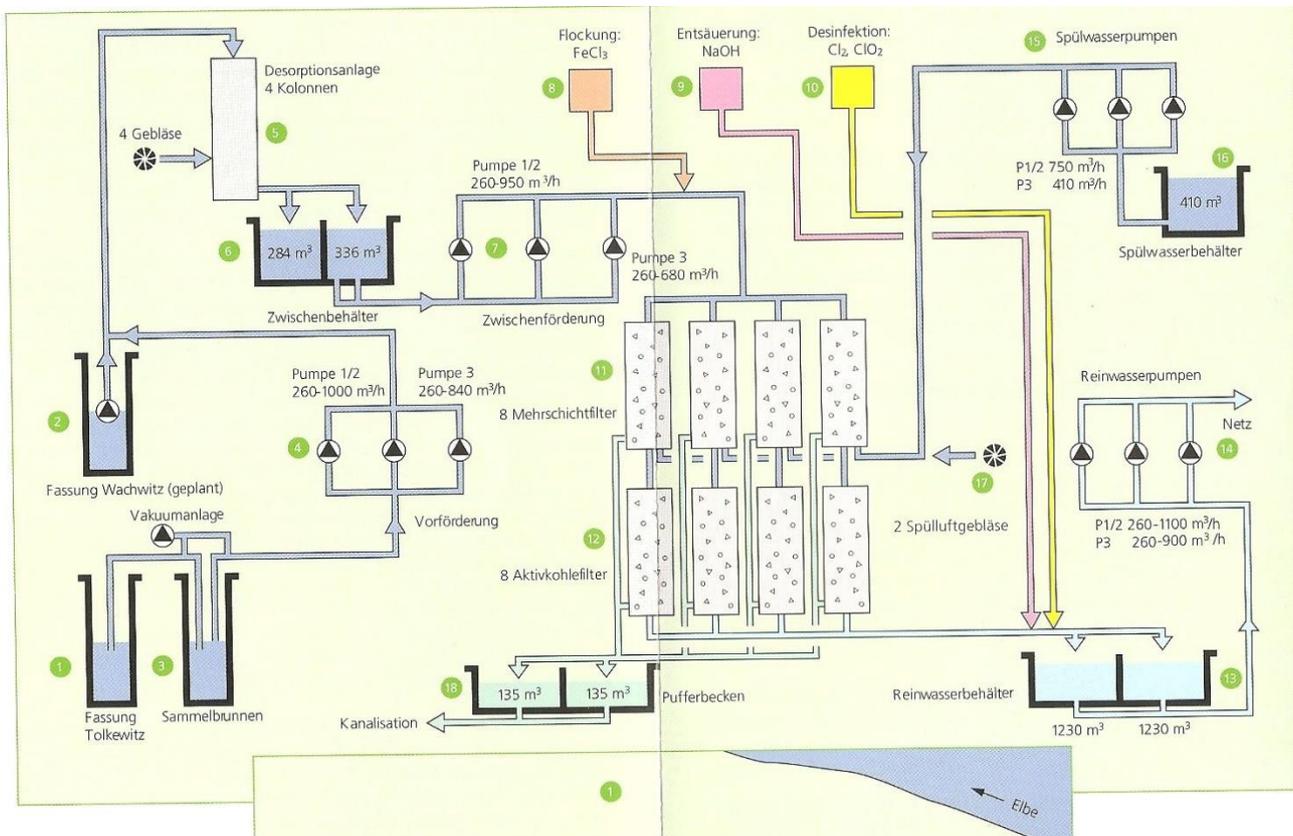
Herr Karl-Heinz Schurz führte uns am 27. Juni 2019 durch die denkmalgeschützte Anlage.



Nach einem Einführungsvortrag, in dem unsere Mitglieder eine Reihe interessanter Details erfahren, begann der Rundgang durch die Anlage.



Nach der Wende sank der Wasserverbrauch in Dresden stark. Daraufhin wurde am 16. April 1992 die Wasserförderung eingestellt. Am 13. Februar 1995 wurde der Betrieb des gesamten Wasserwerkes eingestellt. Grund hierfür waren die stark verschlissenen und veralteten Aufbereitungsanlagen. Zu diesem Zeitpunkt war die Sanierung des Wasserwerkes zu einer modernen Wasseraufbereitungsanlage allerdings bereits beschlossen. Am 17. Februar 1997 konnte nach umfangreichen Planungen mit dem Umbau begonnen werden. Am 22. Mai erfolgte die Grundsteinlegung für das neue Werk. Nach knapp drei Jahren ging das Wasserwerk am 22. Februar 2000 wieder in Betrieb. Die neue, 27 Millionen D-Mark teure Anlage kann maximal 35.000 Kubikmeter Trinkwasser produzieren. Mit Hilfe der mehrstufigen Aufbereitung war es wieder möglich, einwandfreies Trinkwasser zu produzieren. Die denkmalgeschützte Bausubstanz wurde während der Bauarbeiten so weit wie möglich genutzt. In einem neu errichteten Funktionsgebäude sind alle wesentlichen Technologiestufen untergebracht. Das Rohwasser stammt aus Grundwasser und Uferfiltrat. Zur Grundwasser-Entnahme aus Tiefen zwischen 13 und 18 Metern stehen zwischen Laubgast und Blasewitz 72 Brunnen zur Verfügung.





Der Vortrag von Herrn Schurz sowie die Führung durch das Wasserwerk waren hoch interessant und für jedermann sehr verständlich. Davon angeregt wurden Fragen gestellt, die ebenso ausführlich beantwortet wurden. Frau Möbius dankte für die Ausführungen und wir verabschiedeten uns mit herzlichem Beifall.

Endredaktion:
Dr. Frank Stahl

Redaktionsschluss:
30.06.2019

Impressum

Postanschrift:
Akademiker und Freunde 50plus e.V.
Treff „Amadeus“
Striesener Straße 2
01307 Dresden

Vorstand:

Herr Dipl. phil. Richard W. Hafemann
Frau Dr. sc. phil. Rosemarie Griese
Herr Dipl. Päd. Günther Pöll

Frau Dipl. Kulturwiss. Maria Möbius
Herr Dipl.-Ing. Horst Korbella
Herr Thomas Schmidt

Tel.: 0351-4496116

Internet: www.akademiker-und-freunde.de

Email: akafreu50plus@online.ms

Frau Ing. oec. Gisela Waldmann
Herr Dr. oec. Frank Stahl
Frau Dipl. Päd. Petra Uhlig